

gen vom Wasser ist für den Gelbschnabeleistaucher charakteristisch, da dieser sogar von kleinen Gewässern auffliegen kann, was dem Eisstaucher nicht möglich ist (V. D. LICEV & V. E. FLINT, Handbuch der Vögel der Sowjetunion, Band 1 1985 S. 229 und 234).

3. Auffallend war das „Flügelschlagen“, das der Gelbschnabeleistaucher, im Gegensatz zu den übrigen am Starnberger See verweilenden Seetauchern, viel häufiger als diese ausführte. Hierzu richtet sich der Taucher steilschräg (etwas nach vorn geneigt) auf und schlägt kräftig mit den Flügeln. Danach fällt er mit dem Körper wieder ins Wasser zurück (PRINZINGER, Der Schwarzhalstaucher, 1979 S. 53). Hierbei wies der Gelbschnabeleistaucher allerdings eine Besonderheit auf, die ich bei anderen Seetauchern (Prachttaucher und Sterntaucher) bisher nicht beobachtete. Beim Zurückfallen des Körpers auf das Wasser winkelte der Gelbschnabeleistaucher den Kopf und Hals etwa 45–55 Grad nach unten, so daß er, wenn er mit dem Körper auf das Wasser aufsetzte, fast jedesmal zuerst mit dem Kopf ins Wasser eintauchte. Dieses Verhalten und alle Artkennzeichen, konnten durch mehrere Filmaufnahmen belegt werden. Das Flügelschlagen führte der Taucher insbesondere zwischen den Tauchphasen in Abständen regelmäßig durch.

Andreas Müller, Höllriegelskreuther Weg 18, 8021 Baierbrunn-Buchenhain

## Dünnschnabelmöwen *Larus genei* am Neusiedler See (Österreich)

Für die Dünnschnabelmöwe gab es bisher noch keine ausreichend belegte Beobachtung aus Mitteleuropa (ISENMANN 1982, BEZZEL 1985). Die bisher durch Fotografien belegten Nachweise der Dünnschnabelmöwe erwiesen sich als Fehlbestimmungen (KÖNIGSTEDT 1980). Abnorm gefärbte Lachmöwen *Larus ridibundus* können eine große Ähnlichkeit in der Färbung mit Dünnschnabelmöwen aufweisen (REICHHOLF 1981); dies ist auch einer der Gründe, daß bisherige Sichtbeobachtungen kritisch betrachtet werden.

Die Dünnschnabelmöwe gehört jedoch zu jenen Arten, mit deren gelegentlichem Auftreten in Mitteleuropa zu rechnen ist, da die Brutgebiete dieser ziehenden Möwenart verstreut am Mittelmeer und Schwarzen Meer liegen. In Großbritannien sind Beobachtungen von 3 Vögeln dieser Art von der Seltenheitskommission anerkannt worden (GRANT 1982).

Am 12. Mai 1985 beobachteten wir am Mittelstinker (47°48,4' N/16°47,3' E), einer kleinen Lacke südlich des Oberstinkersees, im Seewinkel des Neusiedler Sees (Österreich) zwei adulte Dünnschnabelmöwen.

Die Erstbeobachtung und Bestimmung erfolgte aus ca. 250 m Entfernung mit Ferngläsern (10×, 15×) sowie Fernrohren (24×, 42×), später wurden die Möwen aus weniger als 50 m Entfernung beobachtet und gefilmt (10.30–10.55 MESZ). Es herrschten ideale Beobachtungsbedingungen – unbewölkt mit guter Sicht und geringem Wind.

Bei unserer Beobachtung von 2 adulten Dünnschnabelmöwen vom 12. Mai 1985 am Mittelstinkern dürfte es sich um den ersten durch Fotobelege gesicherten Nachweis in Mitteleuropa handeln.

Die beiden Dünnschnabelmöwen fielen beim Durchzählen der Limicolen, insbesondere Dunkle Wasserläufer *Tringa erythropus*, sofort auf. Neben Limicolen und Enten waren später auch zwischen 3 und 5 vorjährige Lachmöwen *Larus ridibundus* anwesend und konnten als Vergleich dienen.

Die beiden Möwen schwammen bis zum Abflug während der gesamten Zeit auf dieser von Weingärten begrenzten Lacke nahe dem Ufer herum. Eines der Exemplare flog einmal kurz auf, um wieder zur anderen aufzuschließen. Durch eine Rohrweihe *Circus aeruginosus* aufgeschreckt, flogen nach ca. 25 Minuten Beobachtungszeit beide Dünnschnabelmöwen mit den vorjährigen Lachmöwen auf und fielen hinter einer Landzunge, die uns die Sicht versperrte, wieder ein, waren aber bei einer Nachsuche 15 Minuten später dort verschwunden und sie waren auch auf den benachbarten Ober- und Unterstinker nicht mehr zu finden. Am Oberstinker hielten sich zu dieser Zeit 62 Silbermöwen *Larus argentatus/cachinnans* und 7 Sturmmöwen *Larus canus* auf.

**Beschreibung:** Es handelte sich um zwei weißköpfige, auf den ersten Blick auffallende Möwen mit sehr langen Hälsen und dunklen Schnäbeln. Die Haltung ist mit keiner anderen Möwe vergleichbar. Im Schwimmen überragten sie die nebenher schwimmenden immaturren Lachmöwen um fast einen Kopf. Sie schwammen während der ganzen Zeit steifhalsig herum, während die Lachmöwen in Ruhehaltung den Kopf mehr „einzogen“ und auf den Schultern ruhen ließen.

Auffallend waren die dunkelblutroten Schnäbel – bei einem der Exemplare sogar schwärzlich rot – die, noch unterstützt durch den schlanken, spitz auslaufenden Kopf, auffallend lang wirkten. Der rote Schnabelspalt fiel im weißen Kopfgefieder auf und verstärkte noch den langschnäbligen Eindruck. Die Augen waren bei beiden Exemplaren dunkel. Kopf, Hals, Bauch und Schwanz waren rein weiß, die Brust rötlich angehaucht. Rücken und Flügel waren grau mit lachmöwenartiger Flügelzeichnung. Da nur vorjährige Lachmöwen als Vergleich zur Verfügung standen, konnte die Intensität der Graufärbung des Rückengefieders nicht mit der ausgefärbter Lachmöwen verglichen werden, eventuell war diese Mantelfärbung bei diesen Dünnschnabelmöwen etwas heller als die von Lachmöwen.

Beim gleichzeitigen Abflug mit jungen Lachmöwen fielen die im Fluge deutlich längere Schnabel-Kopf-Hals-Region und auch der etwas längere Schwanz auf.

Mehrfach konnten tiefe nasale Gack-gack-Rufe von den Dünnschnabelmöwen

vernommen werden – überhaupt nicht mit den Rufen der Lachmöwe vergleichbar, eher mit den Rufen größerer Möwen.

Die beiden Möwen schwammen während der ganzen Beobachtungszeit nahe beieinander herum und pickten ab und zu etwas relativ steifhalsig Nahrung von der Wasseroberfläche. Vorjährige Lachmöwen wurden anscheinend durch diese beiden Exemplare angezogen und suchten in der Nähe und zwischen ihnen nach Nahrung. Wenn diese den Dünnschnabelmöwen zu nahe kamen, wurden sie vertrieben, wobei es auch einmal zwischen beiden Dünnschnabelmöwen kurz zu einer Attacke kam.

Dem Verhalten nach – auch gegenüber den Lachmöwen – hielten wir die beiden Möwen für ein Paar.

Diese Art war uns bereits von mehreren Reisen in die Türkei (A. M.) sowie Türkei und Bulgarien (R. S.) bekannt.

A. M. konnte diese beiden Dünnschnabelmöwen am Mittelstinker mit einer Super-8-Filmkamera aufnehmen, der Film steht als Beleg zur Verfügung. Dieser Film wurde inzwischen den Herren W. WÜST, J. REICHHOLF, beide München, und Herrn H. JACOBY, Konstanz, vorgeführt, die die Bestimmung anhand dieser Aufnahmen bestätigen konnten.

Das Vorkommen der Dünnschnabelmöwen ist unstet mit isolierten Brutkolonien und stark wechselnder Anzahl der Brutpaare an den nördlichen Küsten des Mittelmeeres, so im Ebro-Delta und den Marismas des Guadalquivir (Spanien), der Camargue (Frankreich), auf Sardinien und in der Po-Ebene (Italien) sowie an der Axios-Mündung (Griechenland). Größere Brutvorkommen befinden sich in der südwestlichen Sowjetunion am Schwarzen und Kaspischen Meer und in der Zentraltürkei. Die Dünnschnabelmöwe ist größtenteils Zugvogel, der aber auch schon am Schwarzen Meer und Mittelmeer überwintert (ISENMANN 1982, CRAMP & SIMMONS 1984). So sind Beobachtungen aus dem südlichen Mitteleuropa nicht auszuschließen.

Das paarweise Eintreffen am Brutplatz und ein später Brutbeginn – oft erst in der 2. Mai-/1. Junihälfte – könnte auf Durchzug deuten; auszuschließen ist auch nicht, daß sie sich auf der Suche nach einem Brutplatz befanden. Auffallend ist die jahreszeitliche Übereinstimmung unseres Nachweises mit der Beobachtung einer vermutlichen Dünnschnabelmöwe vom 17. Mai 1980 aus der Oststeiermark von WEISSERT und SACKL (WEISSERT 1983). Dieser Beobachtungsort liegt zwischen dem italienischen Brutplatz an der Adria und dem Neusiedler See.

Die dunklen Augen beider von uns beobachteter Exemplare lassen nach CRAMP & SIMMONS (1984) („probably more generally dark“) eine Herkunft aus der westlichen Population (Frankreich, Spanien, Mauretanien) vermuten; ob die italienischen Brutvögel auch hierzu gehören, entzieht sich unserer Kenntnis.

### Literatur

- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas – Nonpasseriformes, Aula-Verlag, Wiesbaden.
- CRAMP, S. & K. E. L. SIMMONS (1984): Handbook of the Birds of Europe, the Middle East and North Africa, Vol. III, Oxford University Press, Oxford.
- GRANT, P. J. (1982): Gulls: a guide to identification, T. A. D. Poyser, Calton.
- ISENMANN, P.: Dünnschnabelmöwe in GLUTZ VON BLOTZHEIM, URS N. & K. M. BAUER (1982): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 8, S. 360–373, Akademische Verlagsgesellschaft, Wiesbaden.
- KÖNIGSTEDT, D. (1980): Ein weiterer Beitrag zur Feldkennzeichnung der Dünnschnabelmöwe, Beiträge zur Vogelkunde 26, S. 285–294.
- REICHHOLF, J. (1981): Aberrante Lachmöwen (*Larus ridibundus*) als Quellen für Fehlbestimmungen von Dünnschnabelmöwen (*Larus genei*), Anz. orn. Ges. Bayern 20, S. 89–90.
- WEISSERT, B. (1983): Fehlbestimmung von Dünnschnabelmöwen (*Larus genei*) auch in Österreich. Anz. orn. Ges. Bayern 22, S. 118–119.

Rainer Schütt, Roseggerstr. 35, 1000 Berlin 44

Andreas Müller, Höllriegelskreuther Weg 18, 8021 Baierbrunn-Buchenhain

### Verluste bei Rauchschnalben *Hirundo rustica* durch Vereisung der Schwanzspieße

Während der Wasservogelzählung am Starnberger See am 13.4.1986 machte ich vormittags, so gegen 10.00 Uhr, eine Beobachtung, der ich zunächst wenig Bedeutung beimaß. Bei Leoni bemerkte ich eine Rauchschnalbe, die mir durch ihren eigenartigen Flug und ein fadenartiges Gebilde, das sie hinter sich herzog, auffiel. Ihr Flug war gegenüber dem normalen Flug der Rauchschnalbe wesentlich langsamer, auch schien sie große Probleme beim Gewinnen an Höhe sowie beim Steuern zu haben, was nur mit dem fadenartigen Gebilde am Schwanz, der nach unten hing, in Zusammenhang gebracht werden konnte. Ich ging davon aus, daß sich die Schnalbe in einen dickeren Faden verfangen hatte und diesen nicht mehr los wurde. In Ammerland sah ich dann so gegen 11.00 Uhr wieder eine Rauchschnalbe mit der gleichen Behinderung und wunderte mich, daß das Exemplar aus Leoni bis hierher geflogen war. Auffallend war außerdem, daß bis dahin keine weiteren Rauchschnalben zu sehen waren, während eine Woche zuvor, am 6.4.1986, mehrere hundert Rauchschnalben zwischen Leoni und Ammerland beobachtet werden konnten. Die Lösung für die eigenartigen Gebilde am Schwanz der Rauchschnalben fand

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [25\\_2-3](#)

Autor(en)/Author(s): Schütt Rainer, Müller Andreas

Artikel/Article: [Dünnschnabelmöwen \*Larus genei\* am Neusiedler See \(Österreich\) 230-233](#)